



SOZIALWERK
DER FREIEN
CHRISTENGEMEINDE

Lebens RÄUME

NR. 2/2020

DOSSIER DIGITALISIERUNG

- Skypen in den Heimstätten ●
- Corona: Alles ist anders ●
- Tu-dir-was-Gutes-Briefe ●
- Mini-Sagas ●



Wir helfen Menschen.

Das Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e.V. ist ein christlicher Träger mit den Schwerpunkten in der Seniorenarbeit, der Unterstützung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, der Arbeitsförderung sowie der Kinder- und Jugendhilfe.

Inhalt

Dossier Digitalisierung	4
Senioren	10
Seelische Gesundheit	16
Kinder, Jugend & Familien ..	22
Glaube und Leben	28
Adressen	30
Wer ist eigentlich ?	32

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir leben im sogenannten Informationszeitalter. Wie es im Wort anklingt, geht es darum, Informationen in kurzer Zeit verfügbar zu machen, bevor sie veraltet sind. Die elektronischen Medien sind uns dabei eine sehr große Hilfe geworden.



Auch im Sozialwerk stellen wir uns überall die Frage, ob und wo wir Prozesse schneller, sicherer und nutzerfreundlicher gestalten können. So sind wir dabei, viele Vorgänge, die vormals in Papierform erledigt wurden, auf elektronische Wege umzustellen, wie es im diesmaligen Dossier eindrücklich dargestellt wird.

Im letzten Jahr kam die Frage auf, ob wir unsere „Neuigkeiten“, die wir halbjährlich in den Lebensräumen veröffentlichen, nicht auch aktueller vermitteln können. Dabei ist der Entschluss gereift, dass wir unsere Homepage im Internet so umgestalten, dass wir für jeden Geschäftsbereich einen umfänglichen Blog-Bereich, (ein Neuigkeiten-Fenster) bereitstellen, in dem stets aktuelle Nachrichten eingestellt werden. Die Umstellung steht nun kurz bevor. Dies ist deshalb unsere letzte Ausgabe der „Lebensräume“.



Ein ganz herzliches „Dankeschön“ an das bisherige Redaktionsteam unter der Leitung von Dorothea Salzmänn-Schimkus und auch an Sie, unsere treuen Leserinnen und Leser! Genießen Sie die Abschiedsausgabe und seien Sie gespannt auf den neuen und noch aktuelleren Informationsfluss, der uns bevorsteht.

Wir freuen uns darauf, auch weiterhin in Kontakt mit Ihnen zu sein...

Ihr und euer

DIE ZUKUNFT IST DIGITAL
 DIE ZUKUNFT IST DIGITAL
 DIE ZUKUNFT IST DIGITAL
 DIE ZUKUNFT IST DIGITAL
 DIE ZUKUNFT IST DIGITAL



DIE ZUKUNFT IST DIGITAL

Corona hat es deutlich gemacht: Wir sind ganz schön im Verzug mit der Digitalisierung. Schon lange können und wollen wir nicht mehr auf den Computer, das Smartphone, auf das Internet und WhatsApp verzichten. Doch noch lange nicht alle haben vollumfänglich an der digitalen Entwicklung Anteil. Einigen fehlt es schlicht und einfach am Geld – neben den Anschaffungskosten fallen regelmäßige Kosten für Internet- und Mobilfunkgebühren an. Und dann muss man den Umgang mit den „neuen“ Medien, die schon lange nicht mehr neu sind, lernen. Was Kindern heute quasi mit in die Wiege gelegt wird, ist für manch einen älteren Menschen ein „böhmisches Dorf“.

VIELE VORTEILE

... hat es, digitale Medien nutzen zu können. So kann über das Smartphone von fast überall (sofern

es „Netz“ gibt) Kontakt aufgenommen werden – per E-Mail, über Messenger-Dienste oder Telefon. Informationen sind über das Internet abrufbar, und Waren können mit wenigen „Klicks“ bestellt werden. Überweisungen können getätigt werden, während man in der Bahn zur Arbeit fährt. Man kann sich gegenseitig Fotos und Videos der Enkelkinder zeigen oder dem anderen seine Lieblingsmusik vorspielen. Auf Wunsch zeichnet das Handy auf, wie viele Schritte man getan, wie viel man geschlafen und wie viel Zeit man am Bildschirm verbracht hat. Man kann am Handy seine Bibel lesen oder sie sich vorlesen lassen. Es gibt „Apps“, also Programme, für fast alles.

SCHATTENSEITEN

... hat die schöne, neue, digitale Welt jedoch auch. Schon hört man von „Handy-Sucht“ und Eltern kämpfen mit ihren Kindern um die Bild-

schirmzeit. Es ist ja auch zu verlockend. Während das „analoge“ Leben oft mühsam und nicht immer von Erfolg gekrönt ist, verleitet das Internet zum Verweilen an einem Ort, wo fast jede Suche mit dem Finden eines Ergebnisses belohnt wird, Spiele Ablenkung verheißen und der Reichtum der Themen schier unerschöpflich ist. Schon beklagen Orthopäden den „Handy-Nacken“, Teenager sind schwer zu Sport und Spiel an frischer Luft zu bewegen, wenn das Zocken am Computer lockt. Spätestens, wenn eine Beziehung per WhatsApp beendet wird, fragt man sich doch, ob hier nicht etwas aus der Bahn geraten ist.

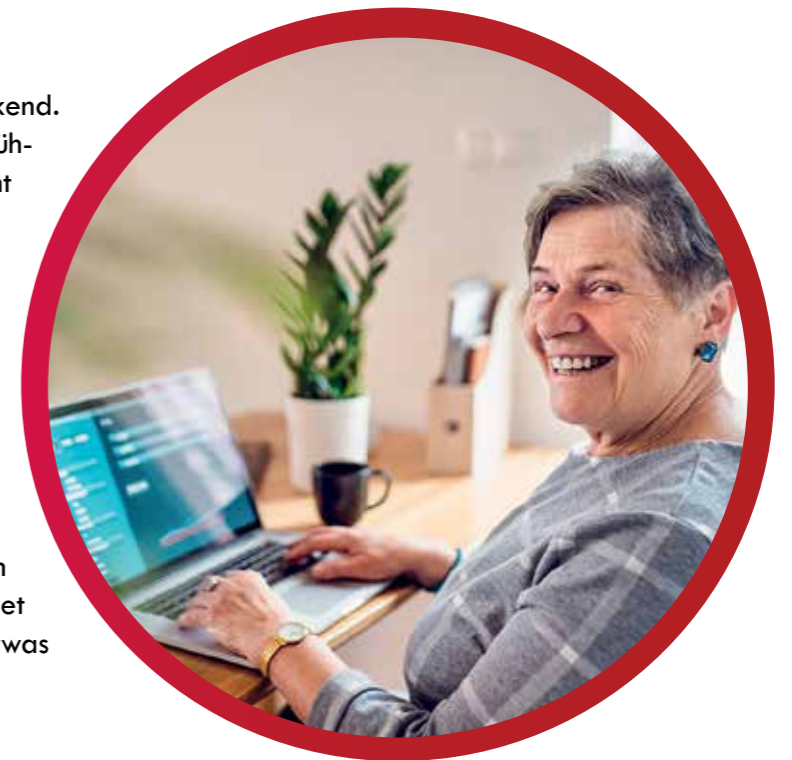
ISOLIERUNG

Der Kontakt von Mensch zu Mensch ist von entscheidender Bedeutung. Das gilt ganz allgemein und besonders bei uns im Sozialwerk für die Menschen, die von uns betreut werden. Wir helfen Menschen – das geht nur im direkten Miteinander. Und so litten die Beschäftigten, als die Werkstätten geschlossen wurden, die Klienten des Betreuten Wohnens, als sie keinen Besuch mehr von ihren Betreuungspersonen bekommen durften und die Senioren der Heimstätten, als keine Besuche mehr stattfinden konnten. Hier war Kreativität gefragt.

ZAGHAFT ANFÄNGE

Die stationären Pflegeeinrichtungen wurden mit Tablets (flacher, tragbarer Computer) ausgestattet und den Senioren so die Videotelefonie über das Internet ermöglicht. Auch mit Beschäftigten und Betreuten wurde geskyppt, telefoniert und – als es wieder möglich war – an frischer Luft Spaziergänge unternommen. Die Seelsorge fand ebenfalls „to go“ durch die Pastoren der Seelsorgeabteilung bei Spaziergängen oder bei Balkonkonzerten mit Pastor Christian Schwarz statt.

Die digitale Entwicklung geht natürlich und glücklicherweise auch am Sozialwerk nicht vorbei. Schon lange gibt es ein Intranet, es wird per E-Mail kommuniziert und der Dienstplan digital geführt. Seit einigen Jahren nimmt der Prozess jedoch noch einmal gründlich Fahrt auf: 2018 kam Marcus von Horn ins Unternehmen, um gezielt den Umgang mit



einem digitalen Pflege-Dokumentationsprogramm auf den Pflegestationen zu schulen. Im Bedarfsfall sind dann alle Informationen zur Hand und müssen nicht aus alten Akten zusammengesucht werden. Ein Bereich nach dem anderen wird an die Neuerungen herangeführt und ausgiebig und vor Ort geschult. Auch die Führung des Dienstplans vom Handy aus und die Klientenverwaltung geschieht nun durch die Anwendungen des Vivendi-Programmes.

DIGITALER DIENSTPLAN

Die Einführung von Vivendi Self Service ermöglicht es den Mitarbeitenden, von überall aus per Handy oder Computer, die gearbeiteten Zeiten zu erfassen, Dienstpläne einzusehen und Urlaube zu planen. Auch Wünsche für das Tauschen von Diensten können hier geäußert werden.

SCHWIERIGKEITEN

Andere Prozesse, die schon lange in Arbeit sind, gestalten sich schwieriger. So ist die Ausstattung vieler Einrichtungen mit kabelloser Internetverbindung und entsprechenden Endgeräten teuer und aufwändig. Hier geht es langsam, aber sicher voran. Der digitale Rechnungslauf hat noch nicht vollumfänglich Einzug gehalten. Noch wird viel Papier über die Hauspost zwischen den Standorten hin- und hertransportiert. Doch die Forderungen werden dringlicher und der Bedarf klarer. Zuständigkeiten müssen hier geklärt und Arbeitsabläufe



vereinfacht werden. Eine gute Gelegenheit, eingefahrene Strukturen neu zu überdenken und zu planen.

UNFREIWILLIGER TEST

Als im März die Corona-Pandemie nach drastischen Maßnahmen verlangte, wurden einige Mitarbeitende ins Home-Office geschickt. Das Arbeiten von zu Hause aus wurde bisher nur in Einzelfällen nach individueller Absprache praktiziert. Nun wurde die alternierende Telearbeit zur sinnvollen Alternative, um die Verwaltung handlungsfähig zu erhalten. Denn ein Corona-Fall in der Buchhaltung – der eine Quarantäne für die gesamte Abteilung bedeutet hätte – hätte für die Lohnbuchhaltung, die Bewohner-Abrechnung und sonstige Buchhaltung schwerwiegende Folgen gehabt. Fortan arbeitete die eine Hälfte der Verwaltung von zu Hause aus, die andere Hälfte im Gebäude an der Grambker Heerstraße. Dabei waren die Erfahrungen mit der Heimarbeit unterschiedlich: Die einen genossen die konzentrierte Arbeit am heimischen Schreibtisch, den anderen fehlte das kollegiale Zusammensein. „Ich habe vor Dienstbeginn und nach Feierabend immer einen Spaziergang gemacht“, berichtet Thorsten Misfeld. „Das half mir dabei, in die Arbeit hineinzukommen und auch wieder ein Ende zu finden.“

Durch eine sichere Verbindung, die die IT-Abteilung den von zu Hause aus arbeitenden Teammitgliedern eingerichtet hatte, konnte auch die Datensicherheit von dort aus gewährleistet werden.

DIGITALE TREFFEN

Besprechungen konnten während des Lockdowns nicht im vertrauten Kreis der Teammitglieder stattfinden. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten etablierten sich Dienstbesprechungen, Krisenstabsitzungen und Arbeitskreis-Treffen über die Plattformen Zoom oder Skype. Es gab an einigen Standorten Schwierigkeiten mit instabilen Internetverbindungen und veralteten Geräten, doch im Großen und Ganzen war man froh über diese Notlösung, die ganz nebenbei einen Fortschritt in Sachen Digitalisierung mit sich brachte.

ARBEITSAUFTRÄGE

... wurden bisher im Sozialwerk zwar über das Intranet an die Handwerker vergeben, im Gebäudemanagement jedoch ausgedruckt und in Fächer für die entsprechenden Mitarbeitenden verteilt. Das führte in der Vergangenheit oft zu Verzögerungen und Komplikationen. Die Einführung einer Handwerker-Software schafft dem nun Abhilfe. Über Tablets werden die Handwerker über anfallende Tätigkeiten informiert. Nach getaner Arbeit

wird das Ergebnis per Foto dokumentiert und die Erledigung über das Tablet an den Verantwortlichen gemeldet. „Wir versprechen uns deutliche Erleichterungen und eine bessere Kommunikation von der neuen Software“, so Nils Draehmpaehl, Leiter des Gebäudemanagement.

DIGITALPAKT

Die Bundesregierung hat den Schulen finanzielle Mittel bereitgestellt, um ihnen digital auf die Beine zu helfen. In der Privatschule Mentor wurden MTD-Tafeln angeschafft, digitale Tafeln, mit denen man auch ins Internet gehen, Filme abspielen und Lern-Programme nutzen kann. Das kabelgestützte und kabellose Netz wurden erneuert und vier Notebooks für den Unterricht erworben. Bereits während der Corona-Zeit fand der Unterricht zeitweise über die Lernplattform itslearning statt. Um nun allen Lernenden die gleichen Zugangsvoraussetzungen zu den Möglichkeiten digitalen Lernens zu ermöglichen, hat das Land Bremen im Rahmen des Digitalpaktes die Privatschule Mentor mit 48.500 Euro bezuschusst. Voraussetzung hierfür war eine Eigeninvestition der Schule in Höhe von 5500 Euro, so dass insgesamt 54.000 Euro ausgegeben wurden, um das Lernen an der Privatschule zu verbessern.

ABSCHIED UND NEUANFANG

Neues verlangt Abschied von Altem. So ist diese Ausgabe der LebensRäume, die Sie gerade in den Händen halten, die letzte ihrer Art. Das stimmt uns und sicher auch einige von Ihnen, ein bisschen wehmütig. Ein ganz herzlicher Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeitenden des Redaktionsteams – Andrea Hammer, Beate Rettig, Petra Scharrel-



mann, Justin Sommer und Vera Strech – sowie unserer Grafikerin Nana Gondlach und unserem Korrektor Manfred Wolbert für ihren kreativen, engagierten und fleißigen Einsatz.

In Zukunft werden Sie aktueller und umfangreicher im Blog-Bereich auf unserer neugestalteten Homepage informiert. Unter „Aktuelles“ und auch auf den Hauptseiten der jeweiligen Bereiche des Sozialwerks werden Sie Interessantes und Wissenswertes entdecken. So schön es ist, eine gedruckte Zeitschrift in den Händen zu halten – aktuell ist sie bei einer halbjährlichen Erscheinungsweise nicht. Auf unserer Website werden Sie Berichte, Terminankündigungen und Fotos aus den unterschiedlichen Bereichen finden. Stöbern Sie also immer mal wieder unter www.sozialwerk-bremen.de.



EIN EHREN- VOLLES AMT



Wo sind eigentlich die Ehrenamtlichen? Tatsächlich ist durch die Corona-Verordnungen der Stadt Bremen der Alltag in den Einrichtungen des Sozialwerks – übergangsweise – ärmer geworden. Die etwa 80 freiwilligen Helferinnen und Helfer, die sich sonst durch Besuchsdienste, Spaziergänge, Spielrunden, offene Ohren, starke Schultern und manch kreative Idee einbringen und den Alltag bunt machen, fehlen spürbar.

„Seit dem 18. März dieses Jahres mit Beginn des Lockdowns war ein Betreten der Einrichtungen nicht mehr zugelassen“, beklagt die Ehrenamtskoordinatorin des Sozialwerks, Maria Kurpjuhn. Das ist nicht nur schade für die Bewohnenden und Betreuten, sondern ist auch ein Verlust für die Ehrenamtlichen, die sich sonst neben ihrem Beruf oder trotz wohl verdientem Ruhestand verbindlich und zuverlässig engagieren. Ehrenamt, so empfindet Maria Kurpjuhn, ist nicht nur ein Geben, sondern man bekomme unglaublich viel zurück.

Sie hat es in ihrem eigenen Leben erfahren. Kurz nach Beginn ihrer Altersteilzeit ging sie 2007 proaktiv auf den Gründer und damaligen Vorstand des Sozialwerks, Heinz Bonkowski, zu und wollte wissen, ob und wo sie ehrenamtlich „mit anpacken“

könne. Schnell wurden sie sich einig. Neben viel tatkräftiger Hilfe in den verschiedensten Einrichtungen und im „KleiderWerk“, einer offenen Kleiderkammer des Sozialwerks, hat Maria Kurpjuhn die Aufgabe der Koordinatorin dieses Bereiches angenommen. Seit nunmehr 13 Jahren kümmert sie sich um den Kontakt zu Interessenten, sorgt sich um die Belange der freiwilligen Helfer und organisiert für das gute Miteinander Ausflüge und gemeinsame Frühstückstreffen. „Über die Jahre gab es immer viel Bewegung“ sagt sie. Durch die Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur Bremen kamen mehr und mehr Anfragen, und so wurde aus einer Handvoll Helfer im Jahr 2007 im Laufe der Zeit eine Gruppe von fast 100 Freiwilligen.

Wir sagen an dieser Stelle DANKESCHÖN für das fortwährende Engagement und die Bereitschaft unserer treuen Ehrenamtlichen!

Bei Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit können Sie sich direkt an die Einrichtung wenden, in der Sie sich engagieren wollen. Oder Sie wenden Sie sich an das Personalmanagement; Hier steht Ihnen Justin Sommer unter der Telefonnummer 0421/64900-474 bei Fragen zur Verfügung.
Justin Sommer

KRISEN FEST *im Sattel*

Seit knapp einem Jahr gibt es im Sozialwerk die Möglichkeit des Dienstrad-Leasings über unseren Partner mein-dienstrad.de. Seitdem haben schon 17 Mitarbeitende von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Nun radeln sie auf ihren neuen Fahrrädern durch die Stadt – bequem und günstig finanziert über eine Gehaltsumwandlung. Besonders durch die Corona-Pandemie und die Maskenpflicht im öffentlichen Nahverkehr wird das Radeln – besonders auf den komfortablen E-Bikes – zur beliebten Alternative für den Arbeitsweg. Anfang des Jahres erhöhte der Gesetzgeber die Förderung noch einmal. Nun müssen nur noch 0,25% des Fahrradwertes als geldwerter Vorteil versteuert werden. Steuergesetzgebung muss man als Fahrradfreund dabei aber nicht verstehen: Die komplizierten Berechnungen werden einem abgenommen, denn ein Beispielrechner gibt einem passend zum Wunschfahrrad und dem eigenen Gehalt einen Einblick, welcher Vorteil sich aus dem Leasing ergibt. Die jährliche Wartung sowie ein Rund-um-Versicherungsschutz sind im Leasingvertrag inbegriffen.

Wer sich aus der Mitarbeiterschaft des Sozialwerks für ein Dienstrad interessiert, findet beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement im Intranet alle Informationen oder kann sich vorab unter www.mein-dienstrad.de informieren.

Justin Sommer



Dorothea Salzmann-Schimkus freut sich über ihr Dienstrad.

Herausgeber

Sozialwerk der Freien
Christengemeinde Bremen e.V.
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel.: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380
E-Mail: info@sozialwerk-bremen.de

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE24 2512 0510 0007 4013 00
BIC: BFSWDE33HAN

Redaktionsleitung

Dorothea Salzmann-Schimkus (DoSS)
Tel.: 0421/6190-192
E-Mail: d.salzmann-schimkus@sozialwerk-bremen.de

Redaktionsteam

Andrea Hammer, Beate Rettig, Dorothea Salzmann-Schimkus, Petra Scharrelmann, Justin Sommer, Vera Strech

Alle Texte, die nicht mit Namen gekennzeichnet sind, stammen von Dorothea Salzmann-Schimkus.

Bildnachweise

©Nana Gondlach, Dorothea Salzmann-Schimkus, privat, fotolia

Gestaltung

Nana Gondlach
Tel.: 0421/6190-191
E-Mail: j.gondlach@sozialwerk-bremen.de

Druck & Verarbeitung

MEGA-Druck, Westerstede

ArBiS-Druck & Papier
28239 Bremen
Auflage: 2000 Exemplare
Letzte Ausgabe

Senioren



Unser Selbstverständnis „Wir helfen Menschen“ besteht im Bereich der Seniorenarbeit darin, älteren Menschen die Unterstützung zu geben, die sie benötigen. Dabei möchten wir ihnen maximale Teilhabe und Selbstbestimmung ermöglichen. Deshalb liegt es uns am Herzen, durch unsere Mitarbeiter ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die von uns betreuten Menschen angenommen, wertgeschätzt, unterstützt und – sofern sie auch bei uns wohnen – zuhause fühlen.

Zu unserer Seniorenarbeit gehören drei stationäre Pflegeeinrichtungen, fünf Tagespflegen und das Service Wohnen. Zudem sind dem Bereich auch die Hauswirtschaft und die Küche zugeordnet. Außerdem ist das Sozialwerk einer von drei Gesellschaftern der PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen. So unterstützen wir auch im ambulanten Bereich ältere Menschen im Bremer Stadtgebiet.

Besondere Schwerpunkte sind auch die Pflege und Betreuung von dementiell erkrankten Menschen sowie die Pflege von älteren Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und ausgeprägter Pflegebedürftigkeit. Ihnen mit ihren besonderen Bedürfnissen zu helfen und sie darin zu unterstützen, ihr Leben würdevoll und erfüllt zu gestalten, ist das Ziel unserer spezialisierten Einrichtungen und des besonders ausgebildeten Personals.

Die Mitarbeitenden setzen sich 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Menschen ein. Auf den folgenden Seiten gibt es Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Jens Bonkowski
Bereichsleiter Senioren
Telefon: 0421 / 64 900-386
E-Mail: j.bonkowski@sozialwerk-bremen.de



ÜBERBLICK:

- Interview mit Elke Jäckel..... 11
- Skypen in Corona-Zeiten 12
- Uwe Goldenstein fördert Digitales..... 13
- Der Mai ist gekommen! 14

Mehr Infos unter:
www.sozialwerk-bremen.de/senioren

DIE FREUDE HAT GELITTEN

 Interview mit Elke Jäckel,
Leiterin der
Tagespflege Grambke



Beate Rettig: Plötzlich Corona. Wie ging es euch damit, Elke?

Elke Jäckel: Die Einrichtungsleitung kam herein und sagte, wir müssten alle Tagesgäste nach Hause schicken. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass wir noch gemeinsam Mittag essen konnten. Dann schloss die Tagespflege für dreieinhalb Monate.

Beate: Wie ging es den Tagesgästen damit?

Elke: Nach drei Wochen riefen wir alle an. Da war die Stimmung noch ganz gut. Als wir nach nochmals drei Wochen wieder alle anriefen, kippte die Stimmung allmählich. Am 1. Juli öffneten wir wieder. Die Verfassung vieler Tagesgäste hatte sich verschlechtert. Einige hatten abgenommen, motorische Fähigkeiten hatten stark nachgelassen.

Beate: Wie kam das denn?

Elke: Es ist die Summe aus vielen Kleinigkeiten. Wir fragen die Gäste, was sie essen wollen und sie müssen sich entscheiden. Sie schmieren ihr Brötchen selbst, tragen sich in Listen ein und holen sich ihre Jacken, wenn wir rausgehen. Zu Hause bewegen sie sich oft nicht mehr als nötig und die Angehörigen nehmen ihnen alles ab, was beschwerlich ist.

Beate: Und wie fühlt es sich nun an, mit Abstand und Hygienekonzept?

Elke: Die Tagesgäste haben sich gut an die Regeln gewöhnt. Alle sind froh, dass sie wieder hier sein können. Und auch für die Angehörigen ist das natürlich eine große Entlastung. Aber die Freude hat sehr gelitten. Wir sitzen an Einzeltischen und es ist oft sehr still. Und wie soll man mit Abstand Gesellschaftsspiele spielen? Wir haben immer sehr viel gesungen – das dürfen wir nun nicht mehr. Dabei ist Musik ganz wichtig.

Beate: Wie geht es euch als Mitarbeitende?

Elke: Ich bin in Kurzarbeit gegangen, meine Teammitgliedern wurden als Betreuungskräfte in der stationären Pflege eingesetzt. Das war für sie eine gute Erfahrung. Wir arbeiten nun in eingeschränkter Besetzung. Die Tagesgäste kommen nur zwei bzw. drei Tage pro Woche und werden von denselben Mitarbeitenden betreut, um die Infektionsgefahr zu verringern. Die Gemeinschaft im gesamten Team fehlt uns. Wir sind oft sehr erschöpft. Die ständige Vorsicht, die Umsetzung der Hygieneregeln und die angespannte Atmosphäre machen uns zu schaffen. Corona ist auch emotional sehr anstrengend.

Beate: Gibt es auch Positives an dieser Situation?

Elke: Wir sind sehr froh, dass wir alle gesund sind und dass die Tagespflege wieder öffnen konnte.

Beate: Was wünschst du dir?

Elke: Wir wären gern wieder als große Gruppe und ohne Abstand zusammen, würden gern wieder neue Tagesgäste aufnehmen und uns mit den Kindern aus dem Haus Zwergensee treffen. Und singen würden wir so gern wieder. Wir haben in der Tagespflege nur einen Computer. Wenn wir eine bessere Ausstattung und Unterstützung hätten, könnten wir mit den Kindern aus Haus Zwergensee skypen oder online Spiele spielen.



Beate Rettig im Gespräch mit Elke Jäckel (Bild oben)

SKYPEN IN CORONA-ZEITEN



Die Türen der Heimstätten schlossen Mitte März. Bewohnerinnen und Bewohner durften keinen Besuch von Angehörigen und Freunden bekommen. Das Bedauern und die Sorge umeinander wuchsen. Not macht erfinderisch. Es wurde telefoniert. Angehörige sprachen vor den Fenstern und Balkonen mit ihren Lieben. Oder schickten gute, alte Postkarten.

Claudia Pritze, Assistentin der Bereichsleitung Senioren, kam auf die Idee, Skypen (Videotelefonie über das Internet) in den Heimstätten anzubieten. Jede Einrichtung bekam dann von der IT ein Tablet zur Verfügung gestellt.

Fortan konnte über eine speziell für jede Heimstätte eingerichtete Skype-Adresse Kontakt aufgenommen werden. Diese wurde auf der Website bekannt gegeben und der Sozialdienst der jeweiligen Einrichtungen koordinierte die Termine. Schon konnte es losgehen.

Zunächst gab es verdutzte Gesichter, als manche der bisher internet-unerfahrenen Senioren ihre Lieben auf dem Tablet sahen und hörten. Da wurde schon einmal auf den Bildschirm gefasst

oder dahinter nachgeschaut, wie das denn möglich sei. Oder der Skype-Anruf wurde als Foto wahrgenommen. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase fanden jedoch viele Nutzer Spaß an der Sache. Schon bald konnten die Betreuungskräfte, die die „Videobesuche“ der Angehörigen und Freunde begleiteten, die Senioren sich selbst überlassen. Zwischen 15 und 45 Minuten wurde in der Regel geskypet und die Begeisterung wuchs. Zwar konnte das Bild auf dem Tablet den realen Besuch nicht ersetzen, jedoch genoss man es, den anderen zu sehen und zu hören. Und es war ja auch möglich, dem Vater das frisch renovierte Zimmer zu zeigen, die bestellte und gerade eingetroffene Bluse der Mutter vorzuführen. Oder auch mal mit mehreren Familienangehörigen mit der Oma zu sprechen oder ein Geburtstagsständchen zu singen.

Mit der Lockerung der Besuchsregelung rückte auch das Skypen wieder in den Hintergrund. Die beste digitale Kommunikation ist halt doch eine Notlösung und nichts gegen die Möglichkeit, sich real zu sehen und zu hören. Und sich irgendwann auch mal wieder in die Arme nehmen zu dürfen.

DIGITAL UNTER- WEGS



Gerade für Senioren hat es große Vorteile, sich mit den digitalen Medien auszukennen. Die Tagesgäste an den Vorteilen der digitalen Entwicklungen teilhaben zu lassen – dieses Anliegen hatte Uwe Goldenstein, Leiter der Tagespflege am Oslebshäuser Park, schon vor langer Zeit. Seiner Überzeugungsarbeit und seinem andauernden digitalen Engagement ist es zu verdanken, dass 2013 schließlich ein Tablet, ein Beamer und eine Leinwand angeschafft wurden.

Seitdem werden online Spiele gespielt, Filme geschaut oder Bilder betrachtet. Besonders das bekannte Fernsehformat „Wer wird Millionär?“ findet unter den Tagesgästen großen Anklang. Im großen Kreis wird geraten und debattiert, so dass meistens auch die richtige Lösung gefunden wird.



„Wer wird Millionär?“ Uwe Goldenstein beim beliebten Spiel mit den Senioren am Nachmittag.

Diese wird dann reihum in das Tablet eingegeben. Alle machen mit und haben Freude daran. Wenn „Denksport“ auf dem Programm steht, wird im Gespräch oft an Erinnerungen angeknüpft. Kommt das Gespräch dann auf einen Schauspieler aus alten Zeiten, suchen Uwe Goldenstein und sein Team auf youtube nach einem alten Film, in dem der besagte Schauspieler mitspielt. Dann gibt es einen Kino-Vormittag in der Tagespflege. Auch Fotos, die bei Festen oder Ausflügen gemacht wurden, können gemeinschaftlich angeschaut werden – wie es die Senioren von einer Diavorführung von früher kennen. Und wenn alte Bilder aus längst vergangener Zeit angeschaut werden, werden Erinnerungen geweckt und besprochen.

Smartphones sind unter den Senioren noch wenig verbreitet. Erst wenige der Tagesgäste haben ein Handy. Wenn der Wunsch danach aufkommt, unterstützt Uwe Goldenstein bei der Suche im Internet nach einem bestimmten Produkt oder einer Information am Tagespflege-PC. „Für die Senioren kann es sehr hilfreich sein, das Internet nutzen zu können. Sie können besser Kontakt halten, sich selbstständig informieren und über das Internet Notwendiges bestellen“, betont Uwe Goldenstein. „Noch sind wenige Senioren den Umgang mit dem Internet gewohnt. Dies wird wohl aber im Laufe der Zeit zunehmen und eine größere Rolle spielen.“

VON DER NOT ZUR TUGEND



Im März wurden die Tagespflege-Einrichtungen für Senioren aufgrund der Pandemie-Beschränkungen geschlossen. Die Mitarbeitenden unterstützten in der nun folgenden Zeit die anderen Bereiche des Sozialwerks.

So erging es auch Wilhelmine Stender, der verantwortlichen Pflegefachkraft in der Tagespflege Neustadt. Sie wurde in der Heimstätte am Oslebshäuser Park als Betreuungskraft eingesetzt. Die zunächst für alle herausfordernde Situation wandelte sich in eine für alle Beteiligten bereichernde Zeit.

In einer Denksport-Aktion im Rahmen der Beschäftigung sammelten die Senioren 40 Wörter, die ihnen zum Thema „Mai“ einfielen. Die nun folgende Aufgabe, aus diesen Wörtern eine Geschichte zu kreieren, stieß zunächst auf Bedenken. Handschriftlich wurden Texte auf Flipcharts geschrieben. Gemeinsam wurden Einleitung, Hauptteil und Schlussteil erarbeitet. Die Freude und das Zutrauen wuchsen mit dem Tun. „Die Formulierungen stammen vollständig von den Senioren, die Zu-

sammenstellung der Textfragmente auch zu etwa 80 Prozent“, erzählt Wilhelmine Stender stolz über die gelungene Aktion. Sie habe den Prozess lediglich gesteuert, schließlich das Ganze abgetippt und zu einem Ganzen zusammengefügt.

Am 26. Juni feierte das kreative Team den fertiggestellten Text und den Abschied von Wilhelmine Stender, die in der wiedereröffneten Tagespflege Neustadt dringend gebraucht wurde.



In dieser Gruppe entstand der kreative Mai-Text.



Der Mai ist gekommen!

*N*ach dem launischen April freuen wir uns alle auf den Wonnemonat Mai; er ist der schönste Monat im Jahr.

Alles ist grün, die Blumen blühen in den verschiedensten Farben und das Unkraut sprießt. Der Spargel schießt und die Sonne macht die Erdbeeren rot. Bei der Gartenarbeit werden wir von einem Gewitter überrascht. Nach dem heftigen Regen kommt der Regenbogen hoch.

Das Vogelgezwitscher verrät, dass die Vögel brüten wollen. Die Schwalben und Störche sind bereits aus dem Süden zurückgekehrt. Auch die Maikäfer werden wieder sichtbar. Selbst die Maikatzten dürfen zur Freude der Kinder nicht fehlen. Während der anstrengenden Gartenarbeit genießen wir die Maibowle, holen den Maibaum und gehen abends zu flotter Musik zum Tanz in den Mai. Am Tag der Arbeit finden viele Umzüge statt. Das Maibock-Fass wird angestochen und wir lassen uns das erste kühle Bier gut schmecken. Am ersten Wochenende feiern wir am Sonntag den Muttertag.

Mit einem Strauß Maiglöckchen und einer leckeren selbstgemachten Schokoladentorte genießen wir diesen Tag. Später werden wir mit einem Eis und Sahne überrascht. Als krönenden Abschluss gehen wir gemeinsam ins Theater, um die „Hochzeit des Figaro“ zu erleben. Es war ein gelungener Tag. Bei zunehmender Wärme werden die Badeanstalten geöffnet. Wir stillen unseren aufkommenden Hunger mit leckeren Grillwürsten. Bei den vorbeispazierenden hübschen Mädchen konnten die Männer die verführerischen Blicke nicht abwenden.

Die Vatertags-Touren neigen sich dem Ende zu und die Männer gehen ins Gasthaus, um noch einen „Absacker“ zu trinken. Jetzt kurz vor dem bevorstehenden Sommer finden auch die Schützenfeste statt. Selbst die Campingplätze füllen sich mit Menschen.

Für uns war es ein erlebnisreicher Monat!



Verfasst im Rahmen der Denksportaktivität von der Seniorengruppe aus dem 1. Stock des Seniorenheimes am Oslebshäuser Park.

Seelische Gesundheit

Wir möchten den Nutzern des Bereiches Seelische Gesundheit ein Leben ermöglichen, das sie nach ihren Fähigkeiten selbstverantwortlich und zielgerichtet gestalten können.



Wenn die Seele eines Menschen krank ist, leiden alle Lebensbereiche darunter, die Bewältigung des Alltags ist erschwert. Der Betroffene ist gefordert, sich neu zu orientieren. Wir begleiten, betreuen und fördern daher Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Alkoholerkrankungen in verschiedenen Lebensbereichen. Dabei sind wir der Überzeugung, dass jeder seinen Platz auf dieser Welt hat und jeder in seiner Weise etwas zur Gesellschaft beitragen kann.

Der Bereich Seelische Gesundheit umfasst ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote. In unserer Tochtergesellschaft ArBiS Bremen (Arbeit, Bildung und Soziales) bieten wir Beschäftigungs- und Arbeitsförderangebote an. Zur ArBiS gehört auch die Tagesstätte Nord. In zwei Ergotherapie-Praxen werden im Schwerpunkt Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen behandelt.

Mit unseren Angeboten sind wir ein Bestandteil des psychiatrischen Versorgungsnetzes. In unseren multiprofessionellen Teams sind Mitarbeitende aus pädagogischen, therapeutischen und pflegerischen Berufsfeldern tätig. Enge Zusammenarbeit besteht mit den zuständigen Behandlungszentren (Nord und West), niedergelassenen Ärzten, gesetzlichen Betreuern, Behörden, Angehörigen und weiteren Fachdiensten.



Dipl.- Psychologe Jürgen Rohde
Bereichsleiter Seelische Gesundheit
Telefon: 0421/64 900-321
E-Mail: j.rohde@sozialwerk-bremen.de

ÜBERBLICK:

- Dankesbrief von Andrea S. 17
- Sozialwerk Digital 18
- Werkstätten in der Corona-Zeit 19

ArBiS

- Hilfreiche Briefe 20
- Bäckerei on Tour 21

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
seelische-gesundheit](http://www.sozialwerk-bremen.de/seelische-gesundheit)

Liebe

Betreuerinnen & liebe Betreuer
des betreuten Wohnens!

Ich, Andrea S.,
(und ich weiß auch viele anderen von
Ihren Schützlingen) möchte heute auf
diesem Weg sagen:

- Danke für die helfende Hand.
- Danke für die tröstenden Worte.
- Danke für die Hilfe, neue Wege zu finden.
- Danke für die Geduld, wenn es nicht vorangeht.
- Danke, dass Sie jederzeit Ihr Bestes geben.
- Danke für die Hilfe, den eigenen Horizont zu erweitern.
- Danke, dass Sie uns zeigen, wie viel Potenzial in uns steckt.
- Danke, dass Sie auf jeden von uns so individuell eingehen.

Das sind nur einige der Dinge, für die wir Danke sagen möchten. Sicherlich hat noch jeder von uns ganz persönlich Dinge, für die er dankbar ist. Es sind auch die Ausflüge, Zusammentreffen vor den Feiertagen und Sommerfeste, die jedes Mal mit viel Liebe und Zeitaufwand organisiert werden – was viele von uns zu schätzen wissen, weil es oft keine andere Möglichkeit gibt, sich unter andere Menschen zu trauen.

Jeder von uns hat seine individuelle Zeit mit Ihnen, die ihm zur Verfügung steht, und doch findet sich im Falle der persönlichen Krise eine Möglichkeit, einen Besuch, ein Treffen oder ein Telefonat zu bekommen, um Hilfe zu kriegen.

Es gibt sicherlich noch sehr viele Dinge, die hier nicht zur Sprache gekommen sind. Fakt ist: Es ist sehr schön, dass es das „Betreute Wohnen“ gibt und damit Betreuerinnen und Betreuer, die jederzeit bereit sind, sich nach bestem Wissen und Gewissen für Ihre Schützlinge einzusetzen.

Danke

dass es Sie gibt!

PS: Mir persönlich haben auch die Tagesstätte Nord, die Werkstatt Druck & Papier, sowie die Ergopraxis Vegesack sehr geholfen.

Andrea S. nutzt das Angebot betreuten Wohnens, besucht eine der ArBiS-Werkstätten und hat den Wunsch geäußert, diesen offenen Brief in den Lebensräumen zu veröffentlichen.



SOZIALWERKDIGITAL

000 000 000 0 000 0 0 0 000 000 000 00 0 000 0 000 000 0
 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0
 0 0 0 0 0 000 0 0 0 000 0 0 0 0 0 0 000 0
 0 0 0 0 0 0 0 000 0 00 00 0 0 0 0 0 0 0
 000 000 000 0 0 0 000 000 000 0 0 00 0 0 0 0 0 000

111 111 111 1 111 1 1 1 111 111 111 11 1 111 1 111 111 1
 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
 111 1 1 1 1 111 1 111 111 11 1 1 1 111 1 1 111 1
 1 1 1 1 1 1 1 111 1 11 11 1 1 1 1 1 1 1
 111 111 111 1 1 1 111 111 111 1 1 1 1 1 1 1 111



Haben Sie das Konstrukt aus Nullen und Einsen entziffern können? Ein Tipp: Kippen Sie die Zeitschrift und schauen Sie die Seite von unten an. Erkennen Sie die Schriftzüge nun? Die Grundlage jedes digitalen Prozesses ist das Prinzip von „an und aus“, von „ja oder nein“, von „0 oder 1“. So funktioniert jedes digitale Gerät. Eine Abfolge von unzähligen dieser kleinen Entscheidungen ergeben in sinnvoller Aneinanderreihung ein Programm, eine Anwendung, eine App.

Michael Graumann wohnt mit Unterstützung des „Ambulant Betreuten Wohnens“ in Vegesack, arbeitet in der Holzwerkstatt, ist begnadeter Musiker und in manch anderer Hinsicht musisch begabt. Für die letzte Ausgabe der LebensRäume entwarf er den oben abgedruckten Schriftzug zur Visualisierung des Digitalen.

NICHT MEHR ARBEITEN DÜRFEN



Die Nachricht, nicht mehr arbeiten zu dürfen, schlug bei mir ein wie ein Blitz. Es gab eine große Versammlung. Auf der konnten aber längst nicht alle Fragen geklärt werden. Wir durften acht Wochen nicht zur Arbeit kommen, und heute gibt es immer noch verkürzte Arbeitszeiten. Die Regeln sind streng: keine Raucherrudel bilden, nicht zu dicht beieinander arbeiten. Wir werden ermahnt, Abstand zu halten, sonst gibt es eine Verwarnung oder man wird sogar nach Hause geschickt.“ Stefan Deichholz berichtet über seine Erlebnisse in der Corona-Zeit an seinem Arbeitsplatz. Seit Mai 2018 lebt der 40-Jährige im Haus Noah, einer Einrichtung für chronisch mehrfach abhängigkeiterkrankte Menschen, und arbeitet in der ArBiS Bäckerei, einer Werkstatt für Menschen mit psychischen Einschränkungen.

Stefan Deichholz wurde im Frühjahr zu „Onkel Stefan“: Zwei Mädchen wurden in seine große



Stefan D. bei der Warenüberprüfung im Lager der Bäckerei.

Familie hineingeboren und er hat sie noch nicht einmal berühren können. Es machte ihm das Herz schwer, dass er Familie und Freunde nicht leibhaftig treffen konnte. Er hielt Kontakt über Skype, WhatsApp und Telefon. „Wir sind doch Gruppentiere“ merkt er an, „so viele Menschen gehen kaputt, wenn sie einsam sind.“ Er ist froh, gerade auch in diesen Monaten im Haus Noah zu leben. Corona schüre Ängste, und Noah sei ein sicherer Ort, an dem er die Nähe zu Menschen finde, die er dringend zum Leben brauche. Die tägliche Morgenrunde – natürlich mit Abstand – in der sich alle Bewohnenden und diensthabenden Mitarbeitenden treffen und austauschen, ist für ihn wichtig.

Die Selbsthilfegruppen finden immer noch nicht statt, weil die Gruppenräume zu klein sind, um sich mit Abstand treffen zu können. Die notwendigen Einzelkontakte laufen häufig über den elektronischen Kanal. Zwei Nachtwachen im Haus Noah sind erfahrene Leiter von Selbsthilfegruppen. Da wird das eine oder andere Abendgespräch zur handfesten Hilfe. Gebetsmühlenartig mussten die Mitarbeitenden die Corona-Regeln wiederholen, damit sie dann auch im Haus Noah eingehalten werden. Notwendige Arztbesuche fühlten sich wie ein Spießrutenlauf an und mussten oft anschließend im Gespräch aufgearbeitet werden. Noch in diesem Jahr will Herr Deichholz in eine eigene Wohnung ziehen. „Und vielleicht kommt dann 2021 ein Impfstoff auf den Markt.“

Beate Rettig

"Tu dir was Gutes!"

HILFREICHE BRIEFE



Der Lockdown war für die Werkstätten ein herber Schlag. Die gewohnte Tagesstruktur und der Kontakt zu anderen Beschäftigten fielen von heute auf morgen weg. Im Rahmen des Projektes „Tu dir was Gutes“ entwickelte Ergotherapeutin Anita Meyn, zusammen mit der Lehrkraft Kathrin Weiß und den Auszubildenden der Schule für Ergotherapie der Bildungsakademie Nord/Bremen eine besondere Unterstützungskampagne zur Gesundheitsförderung für Menschen mit psychischen Langzeiterkrankungen. Es entstanden „Gesundheitsbriefe“, die an zentralen, gut zugänglichen Orten aufgehängt und von den Beschäftigten „abgeplückt“ werden konnten. Diese gab es in fünf unterschiedlichen Ausführungen, die jeweils in einer anderen Farbe markiert waren.

So gab es einen blauen Brief mit Atemübungen. Eine Woche lang sollten innerhalb der Morgenroutine fünf Minuten lang wohltuende Atemübungen in den Alltag eingebaut werden.

Im gelben Brief gab es eine Anleitung für ein

Glückshormon ausschüttendes Workout, das „stark gegen Corona“ zu machen versprach.

Der orange Brief enthielt eine Postkarte mit einem Begleitschreiben über die Vorzüge des Briefe- bzw. Kartenschreibens sowie der Aufforderung, die Karte zu verschicken, um auch in Corona-Zeiten in Kontakt zu bleiben.

Im grünen Brief fanden die Beschäftigten eine Tour durch sehens- und erlebenswerte Orte in Bremen, die zu Fuß erwandert werden sollten. Knoop's Park, das Schnoor-Viertel und das Tiergehege im Bürgerpark wurden hier vorgeschlagen – mit Wegbeschreibung, Hinweisen und Quiz.

Im roten Umschlag schließlich befanden sich 16 Karten mit Fragen, die den Leserinnen und Lesern helfen sollten, zur Ruhe zu kommen, ein paar Minuten bei sich selbst zu sein und eine Pause vom Gedankenkarussell zu finden. Einige dieser Karten schmücken diese Seiten, denn sie laden ein, sich hier und jetzt etwas Gutes zu tun.

BÄCKEREI ON TOUR



Wie sollen die Bewohnenden unserer Senioren-Wohnanlagen und die stark in Anspruch genommenen Mitarbeitenden in Zeiten von Corona an frisches Brot kommen? Diese Frage war der Impuls für Diethelm Ratzel, Leiter der ArBiS-Bäckerei in Gröpelingen, sich Gedanken über neue Möglichkeiten und Wege in dieser ungewöhnlichen Zeit zu machen. Das Ergebnis vieler Überlegungen und Gespräche im ArBiS-Team war ein mobiler Lieferservice, der vier Stationen im Sozialwerk ansteuerte, um den Mitarbeitenden – und auch allen anderen Kunden – Brot, Brötchen, Kuchen-Backmischungen in Bio-Qualität und Süßwaren wie Kekse und Gebäck bis vor die Haustür ihrer Einrichtung zu liefern.

Das Projekt lief zögerlich an und wurde immer beliebter. Dabei bekam die Bäckerei maßgeblich Unterstützung von Mitarbeitenden aus den anderen Werkstätten: So kamen Romina Howeler aus der Druckerei, Anita Meyn aus der Holzwerkstatt und Hannes Meyer aus der Werkstatt Garten/Kunst beim Steuern des Busses und dem Backwarenverkauf zum Einsatz.

Auch über die Lockerungen der Corona-Maßnahmen hinaus blieb der inzwischen bewährte und

beliebte Service zunächst bestehen. Es können weiterhin telefonisch oder per E-Mail Bestellungen erfolgen. Auf Wunsch liefert die Bäckerei auch Kuchen und Torten. Für Ideen ist das Team der Bäckerei stets offen. Auch für flexible Dienstleistungen wie die Lieferung frischer Backwaren gegen Rechnung auf die Station oder in die Einrichtung stehen der Bäckerei-Service zur Verfügung. Die günstigen Preise für hervorragende Backwaren krönen das Angebot.

Ansprechpartnerin für Fragen, Bestellungen oder Anregungen ist Heidi Meyer unter der Telefonnummer 0421/6190-174.



Kinder, Jugend & Familien



Eine gesunde Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Mitglieder ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Sie bietet Chancen, sich mit individuellen Fähigkeiten einbringen und sich selbst im Rahmen eigener Möglichkeiten entwickeln zu können. Im besten Fall entsteht ein lebendiges und komplex verknüpftes Beziehungsnetz, das Halt gibt. Soweit die Theorie! Unsere pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte arbeiten im Bereich Kinder, Jugend und Familien mit voller Überzeugung daran, diese Theorie in ihrer Alltagspraxis mit fachlichem Augenmaß und Leidenschaft umzusetzen. Wir wollen Starkmacher sein.

Sowohl im Rahmen unserer stationären und ambulanten Angebote, als auch im Kontext unserer stadtteilorientierten Arbeit und mit unserem schulischen Angebot stärken wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Unsere pädagogischen und erzieherischen Hilfen sollen nicht bevormunden, sondern anregen und aktivieren. Menschen sind auf der Suche nach einem für sie stimmigen Lebensentwurf. So sehen wir unsere Aufgabe auch darin, sie in der Erarbeitung eines konstruktiven Lebensentwurfes zu unterstützen, mit dem sie ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen und eine Bereicherung für ihr soziales Beziehungsnetz sein können.

Erfahren Sie gerne mehr und lernen Sie unsere Arbeit kennen. Vielleicht sind ja bald auch Sie mit uns gemeinsam unterwegs, um junge Menschen stark zu machen.

Dipl.- Psychologe Markus Wruck
Bereichsleiter Kinder, Jugend und Familien
Telefon: 0421 | 64 900-327
E-Mail: m.wruck@sozialwerk-bremen.de



FLÜGGE WERDEN

ÜBERBLICK:

- Flügge werden 23
- Herausforderndes Lernen..... 24
- Kind sein in Coronazeiten 25
- Mini-Sagas 26

Der Kinder-, Jugend- und Familien-Bereich des Sozialwerks bekommt Zuwachs. Im Laufe des letzten Quartals 2020 wird es die erste Jugend-WG geben. Jugendliche, die „flügge“ geworden sind und die sich nach mehr Selbstständigkeit sehnen und testen wollen, ob sie schon allein leben können, haben die Möglichkeit, in das ehemalige UmA-Haus an der Vegesacker Heerstraße einzuziehen; sie werden dort rund um die Uhr betreut. Die hier bisher beheimateten unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sind inzwischen in der Lage, allein zu leben. Die ambulante Betreuung der jungen Leute wird durch Mitarbeitende des Sozialwerks fortgeführt.

Nun können fünf Jugendliche im Alter zwischen 16 und 21 Jahren in das 2017 errichtete freistehende Haus einziehen, das auf den ersten Blick wie ein Einfamilienhaus anmutet. Ein weiteres, fußläufig erreichbares Appartement wird die WG ergänzen. Das Ganze nennt sich Ju-Com. Es schließt die Betreuungslücke zwischen den vollstationären Einrichtungen und den Angeboten Ju-Törn (ambulant betreutes Jugendwohnen) und HomeRun

(ambulante Nachbetreuung). Die Jugendlichen haben ein eigenes Zimmer, Bad und Küche werden geteilt. So ist für Geselligkeit und gemeinsame Mahlzeiten gesorgt. Es gibt außerdem einen Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschine und Trockner. Für das WG-Leben qualifiziert sich, wer aus den Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen des Sozialwerks „herausgewachsen“ ist und sich in Richtung Selbstständigkeit weiterentwickeln möchte. Alle WG-Mitgliedern sind in Schul- oder Berufsausbildung eingebunden und werden ihre Alltagskompetenzen trainieren. Auch externe Jugendliche können in die Wohngemeinschaft aufgenommen werden. Drei Personen bilden das neue Betreuungsteam. Der neue Arbeitsbereich bietet für Jugendliche und dem Betreuersteam die Chance der Mitgestaltung, da es etwas Vergleichbares bisher im Sozialwerk noch nicht gab.

„Wir freuen uns über das neue Angebot“, so Markus Wruck, Leiter des Kinder- und Jugendhilfebereiches, „und sind gespannt auf die neuen Erfahrungen, die wir in diesem Bereich machen werden.“

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
kinder-jugend-und-familien](http://www.sozialwerk-bremen.de/kinder-jugend-und-familien)

HERAUS- FOR- DERNDES LERNEN



Plötzlich wurde zu Hause gelernt, die Schulen blieben geschlossen. Das galt auch für die Kinder und Jugendlichen der sechs Kinderhäuser des Sozialwerks. Wo möglich, zogen die Kinder in Absprache mit dem Jugendamt für den Zeitraum des ersten Lockdowns nach Hause zu ihren Herkunftsfamilien. Die anderen rückten enger zusammen und wurden noch mehr als sonst „ein Haushalt“. Doch das Lernen musste auch in dieser Zeit weitergehen.

Der in der Regel mit einer Person besetzte Frühdienst in den Kinderhäusern ist normalerweise mit Besorgungen, Elterngesprächen und Bürotätigkeiten beschäftigt, während die Kinder und Jugendlichen in der Schule sind. Diese Arbeiten wurden auf ein Minimum heruntergefahren. Nun sahen sich die Mitarbeitenden einer ganz neuen Herausforderung gegenüber: Bis zu neun junge Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Jahrgangsstufen und unterschiedlicher Schulen, mussten in einem Raum von einer Person beim Home-Schooling betreut werden. Der Lernstoff musste bereitgestellt und erklärt werden, Fragen mussten beantwortet, Hilfestellung gegeben werden. Da kamen Kinder und Betreuungsteam schon einmal an ihre Grenzen. Eine straffe Struktur der Vormittage in Schulstunden und Pausen half der Lerngemeinschaft, diese Zeit zu meistern. Da es in jeder der stationären Einrichtungen nur einen

Computer gibt, konnten nicht alle von den Schulen angesetzten Video-Konferenzen wahrgenommen werden, sondern mussten möglichst gerecht zugeteilt werden. So kamen die ohnehin in vieler Hinsicht benachteiligten Kinder und Jugendlichen nicht in den Genuss eines digitalen Zugewinns, den andere Altersgenossen aus dieser Zeit mitnehmen konnten.

Die unterschiedlichen Kommunikationswege der Schulen stellten für alle Beteiligten eine zusätzliche Herausforderung dar: Die einen Schulen nutzten Lernplattformen, andere Handy-Messenger oder den E-Mail-Verkehr. Oder Lernstoff musste an der Schule abgeholt werden. Das Betreuungsteam fühlte sich oft bis an ihre Grenzen und darüber hinaus belastet. Auch eine Unterstützung durch den Einsatz von Mitarbeitenden aus anderen Einrichtungen war stark eingeschränkt, um die Verbreitung des Corona-Virus nicht weiter zu begünstigen. Es war für alle eine harte Zeit.

„Die Kinder und Jugendlichen haben das alles in allem sehr gut mitgemacht und waren sehr tapfer“, so die pädagogische Fachleitung des Kinder- und Jugendbereiches, Kerstin Seidler. „Sowohl den Mitarbeitenden aus unseren Einrichtungen wie auch den Kindern und Jugendlichen gilt mein tiefer Respekt für den langen Atem und das Engagement in dieser schweren Zeit.“



”

Wieso
Hausaufgaben?
Wir haben doch
Corona-Ferien!

Ein Kind aus
unseren
Kinderhäusern

“ Wie geht es Kindern und Jugendlichen in Corona-Zeiten? Erstaunlich gut. Als der Lockdown kam, wurde sorgsam geprüft, welchen Familien vorübergehend die Rückkehr ihrer Kinder nach Hause zugetraut werden konnte. Die anderen wuchsen noch enger zusammen zu einem Haushalt und arrangierten sich erstaunlich gut mit der Situation und miteinander. Plötzlich spielten auch ältere und jüngere Kinder miteinander, weil man auf sich gestellt und aufeinander angewiesen war – und weil es wenig Alternativen gab. Man entdeckte sich ganz neu und entwickelte kreative Ideen. So wurde gebastelt und gebaut, viel draußen gespielt und miteinander getobt. Der erwartete „Lagerkoller“ blieb lange Zeit aus. Dann, irgendwann, drohte die Stimmung zu kippen – und schon



KIND SEIN IN CORONA- ZEITEN

hielten die ersten Lockerungen Einzug. Eltern durften endlich wieder ihre Kinder besuchen, wenn zunächst auch nur für eine Stunde pro Woche mit Maske auf dem Außengelände. Die Kinder wurden ständig zur Vorsicht ermahnt und hielten sich auch daran, da sie die kostbare Freiheit nicht erneut aufs Spiel setzen wollten. „Die Kinder und Jugendlichen haben sich echt tapfer geschlagen“, findet Kerstin Seidler, pädagogische Fachleitung des Kinder- und Jugendbereiches. „Und auch den Mitarbeitenden gilt mein tiefer Respekt für ihren grandiosen Einsatz in dieser herausfordernden Zeit.“

Lediglich einen Corona-Fall gab es in der Mitarbeiterschaft in einem der sechs Kinderhäuser. Die Mitarbeitenden wurden sofort in Quarantäne geschickt. Da gab es schon Verunsicherung und Ängste, als die ausgefallenden Mitarbeitenden ersetzt werden mussten. Schließlich wurden die verbliebenen Kinder vom benachbarten Haus, zu dem ohnehin enger Kontakt besteht, aufgenommen. Die Teams kamen in dieser Zeit in jeder Beziehung an die Grenzen ihrer Belastung – nervlich, körperlich und kollektional – und sind froh über jedes Stück Normalität, das nun wieder eingekehrt ist.

” „Ich habe nach 20 Jahren wieder gelernt, wie man schriftlich dividiert und einen Stromkreis zeichnet.“

Ein Betreuer

“

MINI-SAGAS FÜR DIE LEBENSÄÄUME



Eine ganze Geschichte in nur fünfzig W6rter erzählen – geht das? Ja, der Science-Fiction-Autor Brian Aldiss erfand diese besondere Form der Kurzgeschichte, die unter dem Namen Mini-Saga besonders im angelsächsischen Raum zu Berühmtheit gelangte, im Jahre 1982. Mini-Sagas zwingen die Autoren zur Konzentration auf das absolut Notwendige. Den Lesern obliegt es, die Lücken selbst zu füllen. Noch ein kleiner Hinweis: Die Überschrift wird nicht mitgezählt.

Die folgenden Mini-Sagas entstanden in einem Unterrichtsprojekt im Deutschunterricht der 8. Klasse der PRIVATSCHULE **MENTOR** in der Reflexion auf Corona.

Asya 6zdemir **ENTWÄRNUUNG**

China, Italien, Spanien, Frankreich, das Virus wird schneller. Kontrolle, Überwachung, Absperrung sind Alltag. Normal – das Wort kennen wir nicht mehr. Aus der Stadt wird eine Geisterstadt. Mich fürchtend, eingekuschelt in meine Lieblingsdecke, ersch6pft und ängstlich h6re ich die Klingel. Da

steht meine Mutter mit meinem Lieblingsapfelkuchen in der Hand.

Ayse Yavuz **GEPLATZTE TRÄUME**

In den Osterferien wollten wir in die Türkei fliegen. Wir waren voller Vorfreude. Dann kam die Nachricht, dass es ein neues Virus gibt, aber das Virus war noch nicht hier. Noch immer glaubten wir, dass wir fliegen k6nnten. Dann erfuhren wir, dass alle Grenzen dicht sind. Wir waren sehr traurig.

Dilan Alkilic **GEPLATZTE TRÄUME II**

Wir wollten wie jedes Jahr in die Türkei fliegen. Ich hatte mich schon so auf das warme Wetter, die Sonne, den Strand gefreut und mir gleich viele Sommerklamotten gekauft: Kleider, Bikinis, Shorts... Aber dann erfuhr ich, dass wir nicht wegfliegen k6nnen – wegen eines Virus. Und in Deutschland ist es kalt!

Fabian Wisniewski **ÜBERRASCHUNG**

Die Tochter eines Chefarztes wollte ihren Vater besuchen. Doch das konnte sie nicht, weil er als Coronaverdachtsfall unter Quarantäne stand. Er hatte einen Coronapatienten behandelt. Sein Gehalt bekam er weiterhin, aber eigentlich wollte er viel lieber arbeiten, statt zuhause rumzusitzen. Eine Woche später war er tot, gestorben an Covid 19.

Niklas Hemmann **DAS LEID DES FEINSCHMECKERS**

Bald ist es soweit; ich werde die besten Restaurants der Welt besuchen, und das komplett umsonst. Doch dann kommt Corona. Das Gute ist, dass die Restaurants viele Rezepte mit einem Abodemo ver6ffentlicht haben. Ich versuche, die Gerichte

nachzukochen, bekomme aber Durchfall, und wegen Corona gibt es kein Toilettenpapier mehr. Kacke!

Abigail Brain **WHO IS WHO?**

Vor 87 Tagen traf die Familie Müller ein her-

ber Schicksalsschlag. Ihre geliebte Tochter Lena verstarb. Heute ist die Beerdigung. Alle tragen schwarze Kleidung und haben Tränen in den Augen. Als der Sarg hinabgelassen wird, nehme ich mein Portemonnaie heraus. Mein Ausweis – ‚Lena Müller‘. Ich frage mich, wofür ich das tat.

Neele Weiß **DIE FRAU VON GEGENÜBER**

Jeden Tag sitzt die Frau von gegenüber an ihrem Fenster und schaut auf ihr Blumenbeet. Sie wirkt zufrieden und dennoch scheint sie zu warten. Ich wusste nie worauf, bis ich eines Tages zu ihr hinüber sah. Sie war nicht zu sehen. Da wusste ich, dass sie auf den Tod wartete.

Akim bin Ahamed **SCHULFREI DURCH CORONA**

Gute Nachricht! Wir haben schulfrei, und das vermutlich 2 bis 3 Wochen. Ich kann ausschlafen,

zocken oder mich mit Freunden treffen. Man, ich freue mich! Mit jedem Tag wird es langweiliger. Anfangs konnte man sich noch freuen, aber wenn man die ganze Zeit zuhause eingesperrt ist, vergeht jede Lust.

TOD DURCH CORONA

Susi Sorglos hatte immer Angst vor dem Sterben gehabt. Als sie 7 war, starb ihre Tante an Krebs. 2 Jahre später verlor sie ihren Vater. Jetzt war sie auf Corona getestet worden – positiv. Ihr wurde häusliche Quarantäne verordnet. Auf dem Weg nach Hause wurde sie von einem herabstürzenden Blumentopf erschlagen.

Nancy Gelman **AM ENDE MUSSTEN WIR ES GLAUBEN**

Ich dachte, die Welt geht unter. Kein Shopping. Kein Urlaub. Niemanden treffen... Anfangs, als das Virus in China ausbrach, dachte ich, das wäre alles ein Witz und es würde Deutschland niemals erreichen. Ein paar Wochen später saen wir in Quarantäne. Die Zahl der Toten und die Angst stieg und stieg.



Lasse Thonesen **DAS LEBEN IST UNGERECHT**

Es ist ungerecht. Warum müssen Menschen von uns gehen? Es tut so weh. Aber zum Glück gibt es viele, denen es ähnlich geht. Und so weiß ich, dass ich nicht alleine bin. - Im nächsten Leben sehen wir uns bestimmt wieder. Aber ich will leben - hier und jetzt - mit dir!

CORONA HAT VIELE GESICHTER

Letztes Jahr haben wir mit Freunden den Dom besichtigt. Auf einem Sockel stand eine Statue der Heiligen Corona. Später haben wir auf den Domtreppen in der untergehenden Abendsonne gesessen und ein Bier getrunken – Corona, natürlich. Jetzt hängt an der Tür des Doms ein Schild mit der Aufschrift: Wegen Corona geschlossen.

Wir Pastoren und Seelsorger stehen auf Wunsch allen Bewohnern und Betreuten als persönliche Ansprechpartner zur Seite und nehmen auch Angehörige in den Blick.



Mit verschiedenen Angeboten wird im Miteinander von Pflege und Betreuung das Gleichgewicht von Körper, Seele und Geist gefördert. Dies geschieht in der persönlichen Begegnung, wo Raum geschaffen wird, auf existenzielle und geistliche Bedürfnisse einzugehen. Für diejenigen, die Glaube als festen Bestandteil in ihrem Alltag sehen oder die sich bei konkreten Fragen des Lebens mit dem christlichen Verständnis auseinandersetzen möchten, sind wir Seelsorger Gesprächspartner und Impulsgeber.

Bewohner werden besucht und zu Gesprächskreisen, Andachten und Gottesdiensten eingeladen. Die von uns ausgerichteten Seniorennachmittage sind auch für die Bewohner des Stadtteils geöffnet. Wir begleiten bei der Eingewöhnung und in der Sterbephase. Wir Pastoren sind die „Kirche im Hause“, weil nur noch wenige Bewohner ihre Kirche besuchen können. Die Angebote sind nicht konfessionell gebunden. Wir glauben, dass in der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus die Würde des Menschen liegt, die im Leben Halt und Hoffnung auf die Ewigkeit gibt.

Für den Kinder- und Jugendbereich, für die Beschäftigten in den Werkstätten und in unseren offenen Einrichtungen sind wir Seelsorger mit spezifischen Angeboten präsent.

Wir schätzen den Dialog mit den Kirchengemeinden vor Ort und pflegen nachbarschaftliche Kontakte.

Pastorin Andrea Hammer
Bereichsleiterin Seelsorge
Telefon: 0421 / 64 900-332
E-Mail: a.hammer@sozialwerk-bremen.de



Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
glaube-und-leben](http://www.sozialwerk-bremen.de/glaube-und-leben)

„CORONA: FLEXI- BILITÄT GEFRAGT“



Was machen die Seelsorger in Zeiten von Corona? Auch in unserem Bereich hat das Virus alles durcheinandergewirbelt; unsere Flexibilität ist gefragt! Aufgrund der Richtlinien des Gesundheitsamtes für die einzelnen Einrichtungen unseres Sozialwerkes muss verständlicherweise der sogenannte Querverkehr vermieden werden. Also können wir nicht einfach wie gewohnt zwischen Einrichtungen und Wohnbereichen wechseln. Doch wie können wir uns weiterhin um die Menschen kümmern? Resignieren ist keine Lösung und daher haben wir uns auf die Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten gemacht. Das brachte spannende Entwicklungen mit sich.

Einige von uns arbeiten zurzeit entsprechend ihrer beruflichen Profile außerhalb des pastoralen Dienstes zum Teil in der Beschäftigung. Und wie läuft es mit Gottesdiensten, Andachten und Seelsorge? So wie wir es zum Beispiel für unsere Kirchengemeinden praktiziert haben, sind wir den Weg der Digitalisierung und modernen Medien gegangen. Andachten, die wir nur noch vereinzelt live per Ansprache mit Liedern einbringen können, zeichnen wir mit Hilfe des Smartphones auf Video auf und geben sie per USB-Stick oder DVD weiter. Über Fernseher oder Beamer können wir

auf diese Weise gesehen und gehört werden. Und wir bieten die sogenannte „Seelsorge to go“ an, also mobile Seelsorge außer Haus: Mit Mundschutzmasken und entsprechendem Abstand unternehmen wir Spaziergänge im Freien und ermöglichen Begegnung miteinander. Eine andere Möglichkeit sind Open-Air-Konzerte. Unser musikalischer Kollege Christian Schwarz hält auf einem Platz vor einer Einrichtung ein Freiluft-Konzert ab und die Bewohner können von ihren Balkonen oder Fenstern aus die Darbietung genießen. Aus Verlegenheiten werden Gelegenheiten.

Mit der Flexibilität ist das so eine Sache. So merkte jemand kürzlich an: „Warum kann eigentlich nicht einfach mal alles so bleiben wie es ist; und brauchen wir unbedingt immer wieder Veränderungen?“ Neues ist erst einmal anstrengend, macht vielleicht sogar Angst. Doch sind Veränderungen auch wichtig. Wie wir aktuell in der Krisenlage erleben. In der Bibel gibt es dazu eine wichtige Aussage vom weisen Salomo im Buch der Prediger: „Jedes Ding hat seine Zeit. Das gilt für alles, was unter dem Himmel geschieht.“ Erkennen wir, was aktuell an der Zeit ist und stellen uns verantwortlich darauf ein. Flexibilität ist gefragt!

Pastor Martin Courier

Senioren



Seelische Gesundheit



Kinder, Jugend & Familien



Beschäftigung & Arbeitsförderung



Glaube & Leben



Heimstätte am Grambker See
Hinterm Grambker Dorfe 3
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-373

Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-20

Heimstätte am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-6

Tagespflege Grambke
Ellerbuschort 16
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-385

Tagespflege Ohlenhof
Schwarzer Weg 92D
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-186

Tagespflege Vegesack
Zur Vegesacker Fähre 49
28757 Bremen
Tel: 0421/95997-95

Tagespflege Oslebshäuser
Oslebshäuser Landstr. 18
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-750

Tagespflege Neustadt
Große Johannisstr. 131-139
28199 Bremen
Tel: 0421/506090

Service Wohnen am Grambker See
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-453

Service Wohnen am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-742

Service Wohnen Neustadt
Große Johannisstr. 131-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-20

Service Wohnen Ohlenhof
Humannstr. 69
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-269

Geschäftsleitung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380

Haus Noah
Ellerbuschort 15
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-392

Haus Abraham
Schwarzer Weg 92
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-220

Wohnheim Vegesack
Heinrich-Oebker-Str. 4
28757 Bremen
Tel: 0421/244494-60

Gerontopsychiatrie
Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-210

Betreutes Wohnen
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/661330

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Immobilienbetreuung
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-845
Fax: 0421/3360-880

Haus Narnia
Schwarzer Weg 96A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-120

Haus ELFA
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-130

Haus 7Land
Ellerbuschort 8
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-325

Haus Zwergensee
Ellerbuschort 10
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-347

Die Sandersburg
Sandersberg 13
28757 Bremen
Tel: 0421/62087369

Wochengruppe Vegebüdel
Sandersberg 13a
28757 Bremen
Tel: 0421/68801764

Hauswirtschaft
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-835
Fax: 0421/3360-880

Privatschule Mentor gGmbH
Schwarzer Weg 96
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-121

Betreutes Jugendwohnen/ Ju-Törn
Tel.: 0421/63 96 38 28
Tel.: 0421/64 900-327

Jugendwohngemeinschaft/ Ju-Com
Vegesacker Heerstraße 141A
28757 Bremen
Tel.: 0421/68 80 17 59

FamilienZeitRaum
Gr. Johannisstraße 141-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-13
Fax: 0421/163393-22

Flambacher Mühle
Flambacher Mühle 1
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel: 05323/9820-0

Christlicher Sportverein CSV
Schwarzer Weg 94A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-150

Zentralverwaltung
Grambker Heerstr. 49
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-370

ArBiS Bremen gemeinnützige GmbH
Schwarzer Weg 92-94
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-170

Bildung
Tel: 0421/6190-182

InJob
Tel: 0421/6190-172

Aktivierende Hilfen
Tel: 0421/6190-180

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Praxis für ambulante Ergotherapie Gröpelingen
Schwarzer Weg 92A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-184

Praxis für ambulante Ergotherapie Vegesack
Friedrich-Lürssen-Straße 29
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-33

Werkstätten für Ergotherapie und Beschäftigung

- **Bäckerei**
Tel: 0421/6190-174

- **Druck & Papier**
Tel: 0421/6190-190

- **Holzwerkstatt**
Tel: 0421/6190-181

- **Hauswirtschaft**
Tel: 0421/6190-170

- **Werkstatt Garten/Kunst**
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-344

- **Projektwerkstatt**
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-36

Seelsorgeabteilung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-395
oder 0421/64900-332

Kooperationspartner des Sozialwerks

GAPSY – Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH
Waller Heerstr. 103
28219 Bremen
www.gapsy.de

PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen gGmbH
Außer der Schleifmühle 55-61
28203 Bremen
www.ppd-bremen.de

Koordination für Freiwilligenarbeit
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

KleiderWERK
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

Wer ist eigentlich...?

Marcus von Horn



„ICH BIN DOLMETSCHER“

Das sagt der 35-jährige Marcus von Horn von sich selbst. Mit seinem umfangreichen Wissen aus der Altenpflege einerseits und über IT-Systeme und Software-Anwendungen andererseits hat er eine Brücken-Funktion. Er schult und betreut Mitarbeitende im Sozialwerk bei der Anwendung der Vivendi-Programme für Pflegedokumentation, Dienstplanführung und Klientenverwaltung.

Marcus von Horn ist die Hotline im Sozialwerk für die Wartung, Rechtevergabe, Nutzerkontenpflege sowie alle Arten von Problemen, die im täglichen Umgang mit der Vivendi-Software auftreten.

Eine große Herausforderung ist der Abbau von Schwellenängsten. Mitarbeitende mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen sollen die Vorteile der Digitalisierung erkennen und den Umgang mit Computer und Programmen erlernen.

„Mein Job definiert sich jeden Tag neu – es gibt keine Schablone. Das macht meine Arbeit spannend und herausfordernd“, so der IT-Fachmann.

